

Presseerklärung

21. Dezember 2018

Stellungnahme des FLI: Tierversuchszahlen in Deutschland leicht gesunken

Jena. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat am 20.12.2018 die aktuellen Tierversuchszahlen für das Jahr 2017 veröffentlicht. Demnach ist die Anzahl der Tiere in Versuchen im Vergleich zum Vorjahr von 2.854.586 um 1,7 Prozent auf 2.807.297 gesunken. Rund 50 Prozent der in Tierversuchen verwendeten Tiere dienten der Grundlagenforschung, etwa 15 Prozent der Erforschung von Erkrankungen von Menschen und Tieren. Ein Schwerpunkt bei der Erforschung von Erkrankungen von Menschen und Tieren lag auf dem Bereich der Krebserkrankungen des Menschen.

Das FLI widmet sich der biomedizinischen Alternsforschung und untersucht den biologischen Prozess des Alterns und die Entstehung alternsbedingter Krankheiten, wie Krebs oder Alzheimer. Dafür werden am Institut auch Tierversuche an Mäusen, Fischen, Fliegen und Würmern durchgeführt. Diese Tierversuche erfolgen jedoch nur dann, wenn es unvermeidlich ist, d.h. wenn die Ergebnisse durch kein anderes Verfahren oder eine andere Methode – etwa durch Zellkulturen oder mit Hilfe von Computermodellen – gewonnen werden können. Am FLI leben zurzeit 12.538 Mäuse und 10.797 Fische (Stand: 30. November 2018).

Das Thema Tierversuche wird am Leibniz-Institut für Alternsforschung – Fritz-Lipmann-Institut (FLI) sehr ernstgenommen. Die Forscher sind ständig bestrebt, die Zahl der zu Forschungszwecken verwendeten Mäuse und Fische zu reduzieren. Sie folgen damit dem sogenannten „3R-Prinzip“, mit dem sich wissenschaftliche Einrichtungen zu „Replace“ (Vermeiden), „Reduce“ (Verringern) und „Refine“ (Verbessern) verpflichten.

Die Haltungsbedingungen werden fortwährend optimiert („Refine“), um die Haltung für die Tiere bestmöglich zu gestalten. Käfige werden z.B. mit weniger Tieren besetzt, als eigentlich erlaubt wäre. Auch die Haltungssysteme werden – wenn es die Laborbedingungen erlauben – so natürlich wie möglich ausgestattet. Mäuse erhalten z.B. verschiedene Materialien, um ihre Nester zu bauen. Auch die Genotypisierung der Tiere zur Bestimmung genetischer Merkmale, wird zum Wohl der Versuchstiere ständig verbessert.

Um die Anzahl der benötigten Tiere im Versuch so gering wie möglich zu halten („Reduce“), werden am FLI linienspezifische Zuchtschemata verwendet und bioinformatische Methoden zur Planung von Tierversuchen eingesetzt, die auf der Basis vorhandener Daten die minimal notwendige Anzahl an Versuchstieren ermitteln. Mit Hilfe von Alternativmethoden (z.B. Zellkulturen) wird gleichfalls versucht, Tierversuche teils zu ersetzen („Replace“) oder durch systembiologische Ansätze und den Vergleich zwischen unterschiedlichen Spezies weiter zu verringern.

Dass das 3R-Prinzip in der gesamten deutschen Forschungslandschaft greift, zeigen auch die aktuellen BMEL-Zahlen: Im Hinblick auf den Schweregrad der Versuche lässt sich feststellen, dass

die Belastung in Tierversuchen nach § 7 Absatz 2 des Tierschutzgesetzes vorwiegend als gering (ca. 59 Prozent) eingestuft wird. Der Anteil an Tierversuchen mit mittlerer oder schwerer Belastung lag bei etwa 27 beziehungsweise fünf Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr lässt sich damit insbesondere im Bereich der schweren Belastungen ein leichter Rückgang von etwa zwei Prozent feststellen.

Weiterführende Informationen

Das FLI unterstützt die Initiative „Tierversuche verstehen“ der Allianz der Wissenschaftsorganisationen Deutschland. Weiterführende Informationen zur Thematik bzw. zu Tierversuchszahlen, Hintergrundberichten und Interviews sind unter <https://www.tierversuche-verstehen.de/> zu finden.

Kontakt

Dr. Kerstin Wagner
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 03641-656378, E-Mail: presse@leibniz-fli.de

Hintergrundinformation

Das **Leibniz-Institut für Alternsforschung – Fritz-Lipmann-Institut (FLI)** in Jena widmet sich seit 2004 der biomedizinischen Alternsforschung. Über 330 Mitarbeiter aus 30 Nationen forschen zu molekularen Mechanismen von Alternsprozessen und alternsbedingten Krankheiten. Näheres unter www.leibniz-fli.de.

Die **Leibniz-Gemeinschaft** verbindet 93 selbständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, auch in den übergreifenden Leibniz-Forschungsverbänden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, vor allem mit den Leibniz-Forschungsmuseen. Sie berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Leibniz-Einrichtungen pflegen enge Kooperationen mit den Hochschulen – u.a. in Form der Leibniz-WissenschaftsCampi, mit der Industrie und anderen Partnern im In- und Ausland. Sie unterliegen einem transparenten und unabhängigen Begutachtungsverfahren. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Die Leibniz-Institute beschäftigen rund 19.100 Personen, darunter 9.900 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der Gesamtetat der Institute liegt bei mehr als 1,9 Milliarden Euro (www.leibniz-gemeinschaft.de).